

schwarze Gestalt, hat schwarzes Haar, keinen Schnurrbart, bloßes weißes Gesicht und leicht schwarzen Hals. Sollte er sein Versteckungsversteck in der hiesigen Stadt verlassen, so wolle man sofort bei der Polizei Mitteilung geben.

— Ein unbekanntes Kind, das in der Nacht des 24. d. M. in einer Straße abhandelt, wurde in der Nacht des 24. d. M. in der hiesigen Stadt verhaftet. Das Kind ist ein Knabe, der etwa 10 Jahre alt ist, hat schwarzes Haar, keinen Schnurrbart, bloßes weißes Gesicht und leicht schwarzen Hals. Sollte er sein Versteckungsversteck in der hiesigen Stadt verlassen, so wolle man sofort bei der Polizei Mitteilung geben.

— Für das sächsische Veterinärwesen war nach dem jetzt erschienenen Bericht des Landesgesundheitsamtes das Jahr 1913 von besonderer Bedeutung, nämlich drei Ereignisse: das Inkrafttreten des neuen Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 mit seinen Ausführungsbestimmungen vom 1. Mai, die Errichtung des Landesgesundheitsamtes am 1. Juni 1912 und die Berufung des Landesveterinär als vortragender Rat für Veterinärwesen in das Ministerium des Innern am 1. Januar 1913. — Wie erwähnt, ist im Berichtsjahre 1913 das neue Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 in Wirksamkeit getreten und hat das Gesetz vom Jahre 1890, das 1894 eine durchgreifende Abänderung erfahren hatte, abgelöst. Wenn auch unbestritten ist, so führt das Landesgesundheitsamt aus, daß mit dem alten Viehseuchengesetz außerordentlich viel für die Abwehr und Bekämpfung von Tierseuchen geleistet worden ist, so muß doch hervorgehoben werden, daß bei einzelnen Seuchen ein geringerer oder kein Erfolg erzielt werden konnte. Deswegen machten sich neue, strengere Maßnahmen erforderlich. Als besonders wichtig ist in dem neuen Gesetz die Aufnahme der Tuberkulose der Rinder hervorgehoben, deren fortschreitende Ausbreitung die Unterbrechung unter das Gesetz notwendig machte. Kennzeichnend ist es die Inangriffnahme des Tuberkulose, der in erster Linie entgegengetreten werden soll. Da die Bekämpfung der Tuberkulose zahlreiche bakteriologische Untersuchungen und Tierexperimente erfordert, ist das Königl. Veterinärpolizei-Daboratorium in Dresden eingerichtet worden. Es soll außer dem bereits genannten auch andere feine, insbesondere bakteriologische und biologische Untersuchungen für veterinärpolizeiliche Zwecke ausführen und steht allen Tierärzten des Landes für diagnostische Untersuchungen kostenfrei zur Verfügung. — Mit Errichtung des Landesgesundheitsamtes durch Verordnung vom 20. Mai 1912 ist das ehemalige Landesmedizinalkollegium mit der früheren Kommission für das Veterinärwesen verschmolzen worden. Damit haben die beiden genannten Körperschaften, von denen die Kommission für das Veterinärwesen seit 1868, das Landesmedizinalkollegium seit 1865 bestanden hat, als solche zu bestehen aufgehört. Die Errichtung der Kommission für das Veterinärwesen war seinerzeit ein für das Veterinärwesen Sachsens bedeutungsvolles Ereignis, das vorbildlich für verschiedene andere Staaten geworden ist. Der dem Königl. Ministerium des Innern unmittelbar unterstehenden und den Ministerialstellen des Landes gleichgestellten Kommission für das Veterinärwesen wurde die Direktion der damaligen Tierarzneischule übertragen und ihr überdies die Eigenschaften einer Aufsichts-, Prüfungs-, Begutachtenden und ausführenden Behörde in allen tierärztlichen Angelegenheiten bezeugt.

— Im Monat Januar 1914 erfolgten bei den Spackassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain Ein- und Rückzahlungen:

Namen der Spackassen	Einzahlungen		Rückzahlungen		Zinsfuß %
	Kapital	Umsatz	Kapital	Umsatz	
in Großenhain	800	40419	176	23815	8 1/2
„ Chemnitz	338	25409	155	33759	8 1/2
„ Freiberg	694	68198	218	36853	8 1/2
„ Leipzig	848	39920	121	36879	8 1/2
„ Zwickau	1900	219185	875	188724	8 1/2
„ Chemnitz	131	11875	34	4807	8 1/2
„ Radeburg	258	43048	77	52803	8 1/2
„ Zwickau	69	4882	45	4057	8 1/2
„ Radeburg	1195	192814	907	182033	8 1/2
„ Riesa	3988	411744	1358	321473	8 1/2
„ Zwickau	180	8854	28	899	8 1/2

— * Raikäfers Leiden und Freuden. Des Raikäfers, dieses Voten des Frühlings, hatten viel Leiden und nur wenige und kurze Lebensfreuden; oft genug muß er schon wenige Stunden frohen Unerschwertens mit dem Tode bezahlen. Er hat gar zu viele Feinde, sowohl unter den Menschen wie in der Tierwelt. Schon in seinen Entwicklungsjahren wird er vom Maulwurf, vom Wiesel und von der Saatkrauthe verfolgt; schläft er aus seiner Verpuppung heraus, so stellen ihm Füchse, Marder, Dachs und Fuchs nach. Wagt er den ersten Ausflug, so ist sein Leben von der Fledermaus, der Eule, dem Storch und anderem gefiederter Volk bedroht. Nicht er mit erstarren Gliedern im schönsten Morgenrot auf dem Zweige eines Obstbaumes, so rüttelt und schüttelt der Wiesel so lange und nachdrücklich am Stamme, daß die Käfer scharenweise zu Boden fallen, und sie werden dann die Beute der Vögel und Enten. Schwirren sie im Sonnenschein umher, so werden viele von ihnen von Quaken in der hohlen Hand gefangen und dienen diesen zur Nahrung, leider auch oft genug zu verwerflicher Nahrung. Obwohl vom Fortmanne als forschschädliches Insekt gefaßt und verfolgt, hat der Raikäfer in der Stadt eine gewisse Popularität gewonnen. Der Städter mag ihn lieben, weil er ein Votz des Frühlings ist und ihm weder Schaden noch Schmerz bereitet. Die Kinder begleiten seinen Flug mit dem Gesänge:

Raikäfer, fliege!
Dein Vater ist im Kriege,
Deine Mutter ist in Bommerland,
Bommerland ist abgebrannt.
Ein einseitiges Lied, wie so viele Kinderreime, doch es spricht daraus einige Sympathie für den braunen Käfer. Es gab auch eine Zeit, wo er eine gute Stellung zur Presse hatte, damit ist es jetzt so ziemlich vorbei. Vor einigen Jahrzehnten wurden ihm noch, sofern er den Anspruch als „erster“ machen konnte, in den Zeitungen einige freundliche Begrüßungsworte gewidmet. Dem jungen Volk ist dem Raikäfer insofern eine Rolle zugedacht, als er zu Redereien dient. Der junge Kurse steht dem Raikäfer, bei dem er es riskieren darf, den Käfer auf den bloßen Rücken, um da zu krabbeln. Auch sollen Raikäfer, bis abends ins Zimmer gesetzt werden, dem Morgenstimmung der Schlafenden nicht gerade förderlich sein, weil sie früher als er aufstehen und dann etwas vernünftiger werden. Größerer Beliebtheit als im lebenden Zustande erfreut sich der Raikäfer bei der Kinderwelt in seiner künstlerischen Nachbildung, in der besonders die Schokoladenfabrikanten ihn ins Dasein

rufen. In dieser Verherrlichung hat er so wenig Feinde, die lebend davon zu viele.

— * Kottwitz. Freitag feierte Herr Staatsausleger Eduard Richter in Kottwitz mit seiner Familie das Fest der goldenen Hochzeit. Die Festmahlzeit des Jubelpaares fand im Hause statt, wobei als Geschenk des evangelisch-lutherischen Landeskonfessionariums eine Schenkung überreicht wurde. Die Gemeinde Kottwitz hatte durch Glückwünsche und Gaben ihrer Teilnahme an dem Feste feierlichen Ausdruck verliehen.

— * Dresden. Der Generalmusikdirektor am Königl. Hoftheater Geheimer Hofrat Ernst Schuch ist gestern abend in seinem Heim zu Weintraube-Röschbroda an Lungenerkrankung gestorben. Seit dem 1. August 1872 gehörte Schuch der sächsischen Hofkapelle an. Als man ihn, der als Dirigent eines Gesangsvortrages von Sängern der Petersburger italienischen Oper nach Dresden gekommen war, als Musikdirektor an die sächsische Hofkapelle berief, war es eingekrankenermaßen deshalb, daß er seitdem in die allzu gerühmte gewordenen musikalische Leitung der Hofkapelle bringen sollte. Zwei wichtige, aber nicht allzu bewegliche Kapellmeister waren da, Krebs und Rieh. Krebs ging von der Oper ab und zur Kirche über. Mit Rieh zusammen teilte sich der junge Musikdirektor, dessen Einfluss schnell größer wurde, in die Arbeit. Schon am 10. Juli 1873, also nach nicht ganz einjähriger Tätigkeit, wurde er königlicher Kapellmeister, und damit war der Grund gelegt zu dem festen Band, das Schuch und die königliche Oper bis zum Tode zusammengehalten hat. Nach dem Tode von Rieh, der die letzten drei Jahre Generalmusikdirektor war, wurde Willner 1877 in die erste Kapellmeisterstelle an der Oper berufen, doch schon 1882 übertrug man Schuch die obere Leitung der Oper, und Willner wußte sich auf die Kirche beschränken. Im selben Jahre wurde Schuch zum Hofrat ernannt und rief er dann die Staffel der Ehren weiter erklommen. 1880 wurde er Generalmusikdirektor, 1897 durch die Verleihung des Ordens der Eisernen Krone vom Kaiser Franz Joseph in den österreichischen erblichen Adelsstand erhoben, und 1899 verlieh ihm König Albert den Titel Geheimer Hofrat. Ueber den Musiker Schuch schreibt Eugen Thari im „Dresdner Anzeiger“: „Schuch war der klassische Kapellmeister der Neuzeit. Mit diesem Ruhmetitel zieht er in die Unsterblichkeit ein. ... Besonders geliebt haben wir ihn als Dirigenten Verdis, Puccinis, Straußens, Schuberts, vor allem aber Mozarts. Ja — wir haben vielleicht den besten Mozart-Dirigenten unserer Zeit nun verloren. Den besten, weil Mozart, um ganz zu seinem Rechte zu kommen, solcher lebhaft empfindender, warm besetzter, feinsinniger und — sonziger Kunstfertigkeiten bedarf.“

— * Dresden. Graf Seebach hatte heute vormittag im Namen der Generaldirektion der Königl. Hoftheater der Witwe des gestern abend in seiner Villa in Niederlöbnitz verstorbenen Generalmusikdirektors Geh. Hofrat v. Schuch einen Beileidsbesuch ab. Graf Seebach hat anlässlich des Todes v. Schuchs seine Reise nach Paris, die er gestern antreten wollte, aufgegeben. — Se. Majestät der König wurde telegraphisch von dem Hinscheiden von Schuch in Kenntnis gesetzt. Das Begräbnis findet den bisher getroffenen Bestimmungen gemäß am Donnerstag auf dem Johannisfriedhofe in Tolkewitz statt.

— * Dresden. Zum Ableben des Generalmusikdirektors Ernst v. Schuch schreibt die „Berliner Morgenpost“: „Für die musikalische Welt bedeutet das Hinscheiden dieses glänzenden Dirigenten einen schweren Verlust. Ganz besonders aber verliert Dresden in ihm einen Künstler, der durch vier Jahrzehnte an der Spitze der Hofoper den musikalischen Ruhm der sächsischen Hauptstadt gemehrt hat und in seiner Person allein schon eine Anziehungskraft allerersten Ordnung war für die Verehrer einer der höchsten Künste der Kunst zugewandeten musikalischen Betätigung. Das „Berliner Tgl.“ erinnert daran, daß Schuch in Dresden Weber und Wagner zu Vorgängern gehabt hat und eine gefestigte Tradition vorfand. Trotzdem habe er vermocht, der Dresdner Oper neuen Glanz zu verleihen und was sie in letzter Zeit gewesen, das sei im Grunde sein Wert.“

— * Dresden. Heute früh sind die beiden Flieger Herr Köppler um 5 Uhr 12 Min. und Herr Leutnant Meyer um 5 Uhr 20 Min. auf dem Rabitzer Flugplatz aufgestiegen, um die Flugpost (etwa 50 000 Postkarten) nach Leipzig zu befördern. Herr Köppler gelangte um 6 Uhr 30 Min. und Herr Leutnant Meyer um 6 Uhr 50 Minuten in Leipzig an, wo ihre Landung glatt erfolgte. Heute nachmittag geben die beiden Herren in Leipzig wieder aufzustiegen, um auf ihrem Rückzuge auch die Leipziger Flugpost nach Dresden zu bringen.

— * Dresden. In Gegenwart von etwa 5000 Personen wurde gestern vormittag 1/10 Uhr das 18. Vorkommnis des Bundes der evangelisch-lutherischen Männer- und Jünglingsvereine im Königreich Sachsen durch einen Festgottesdienst in der Frauenkirche eröffnet, an dem die Minister, Generaloberst von Hausen, Kultusminister Dr. Wet und Minister des Innern Graf Bismarck von Schönau, sowie zahlreiche hohe Würdenträger teilnahmen. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Braun von der St. Pauluskirche zu Berlin-Schöneberg. Am Nachmittag fand ebenfalls in der Frauenkirche eine wieder sehr zahlreich besuchte Festversammlung statt, an der außer Sr. Exzellenz Graf Otto Bismarck v. Schönau, der Präsident des evangelischen Landeskonfessionariums Dr. Böhm teilnahmen. Die Festansprache hielt der Bundesvorsitzende Konfessionsrat Hofprediger Waldp. Müller. Mit einem Schlußwort des Kreisvorsitzenden Pastor Dr. Buchst. Dresden wurde die Versammlung beendet. Heute findet mittelfest Sonderausflug ein Ausflug nach der sächsischen Schweiz statt. — Die Flugpost Dresden-Leipzig, die gestern nachmittag stattfinden sollte, wurde wegen des böigen Wetters auf heute früh verschoben. Es sind insgesamt 50 000 Postkarten, darunter einige Tausend Schillerpostkarten aufgestiegen worden. Die Postkarten wurden in acht Säcke verpackt und zu 16 vier auf die del-

den Flugzeuge der deutschen Flugzeugwerke Leipzig-Bismarck verpackt und zwar auf dem Weg, wo laut der Mitteilung ist. Die acht Postkästen haben zusammen ein Gewicht von 200 Pfund. Zur Beförderung hatten sich Leutnant Meyer und der Leipziger Flieger Köppler zur Verfügung gestellt. Heute vormittag wird auch die Flugpost von Leipzig nach Dresden befördert, die etwa daselbe Quantum von Postkarten enthält.

— * Dresden. Hr. Agl. Geh. Hofrat der Kronprinz begab sich vorgestern mit dem jahresplanmäßigen Schnellzug um 4 Uhr nach Leipzig, wo er um 5 Uhr 53 Min. ankam. Der Kronprinz nahm an den Veranstaltungen des Roten-Kreuz-Tages teil und besuchte die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik. Die Rückkehr nach Dresden erfolgte gestern abend. — Ein schwerer Unfall ereignete sich Freitag abend gegen 6 Uhr im sächsischen Elektrizitätswerk am Wettinerplatz. Der auf der Bornagasse wohnende Maurer Ernst Hermann Raumann, war in einem Rauchabzugskanal beschäftigt, als plötzlich das Mauerwerk über ihm zusammenbrach. Hierbei wurde Raumann verschüttet, so daß er aufgegeben werden mußte. Er erlitt sehr schwere Verletzungen, die seine sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus Friedrichstadt erforderlich machten.

— * Dresden. Am 9. Mai, demselben Tage, an welchem in Leipzig ein Schillerdenkmal enthüllt wurde, hat auch Sachsens Residenzstadt ein solches Denkmal erhalten. Von Selmar Werner geschaffen, steht auf dem Albertplatz der Hauptstadt, neben dem bekannten Volkerschen Café, inmitten im frischen Grün prangender alter Linden, die überlebensgroße Gestalt des Dichters aus Marmor, in antikem Gewand. Ein marmorner Rundbau, dessen innere Seiten von 9 verschiedenen Reliefs, an Schiller'sche Dichtungen erinnernd, besetzt sind, umgibt die Figur. Mit der Enthüllung hat Dresden nicht nur eine Dankeschuld abgetragen, sondern auch eine neue wertvolle Sehenswürdigkeit erhalten.

— * Kamen z. Ein Frühstück in einem brennenden Hause fand vor einigen Tagen in Wiednitz bei Kamen z. statt. Ein Gehülft war in Parzellen verkauft worden, und als die Beteiligten sich nach beendetem Handel in der Stube beim Frühstück befanden, geriet das Strohdach des hundertjährigen Hauses in Brand. Die Käufer bemerkten das Feuer erst, als das Haus in hellen Flammen stand. Es brannte so rasch nieder, daß sie nur noch sich selbst in Sicherheit bringen konnten, ohne etwas von der Einrichtung retten zu können.

— * Chemnitz. Die Stadtvorordneten bewilligten für das 27. Mitteldeutsche Bundeschießen in Chemnitz 3000 Mark. Für das Krankenhaus im Richwalde wurde als dritte Rate ein Betrag von 465 620 Mark bewilligt. Bei der Bewilligung einer größeren Summe für das alte Stadttheater wurde der Neubau eines Operntheater's angeregt, namentlich auch mit Rücksicht auf die Aufstellung Chemnitz 1917. — Großfeuer entstand am Freitag mittag in der Teppapfennfabrik in Chemnitz-Altenhof. Das Feuer fand an den großen Vorräten reichlich Nahrung und nahm einen bedeutenden Umfang an. Der Schaden ist ziemlich hoch. Die Feuerwehr erschien mit der Automobilspritze auf der Brandstelle und löschte den Brand. — Auf dem Kaiserplatz wurde vorgestern vormittag der mit seinem Gesicht haltende 62 Jahre alte Wirtschaftsbefizer Günter von Adorf von einem Privatautomobil überfahren und sofort getötet.

— * Ansbach. Die Säuglingssterblichkeit hat sich dank der Wohnungsfürsorge und der Ueberwachung des Verkehrs mit Kuhmilch, sowie durch Verabreichung von Stillpräparaten nicht unwesentlich verringert. Die Maßnahmen sollen energisch fortgesetzt und auch eine Mutterberatungsstelle soll wieder eröffnet werden.

— * Freiberg. Zum VII. Sächs. Mittelstandstage wurden bereits Freitag und Sonnabend früh Sitzungen des Gesamtvorstandes und des geschäftsführenden Vorstandes abgehalten. Die Hauptversammlung begann Sonnabend nachmittag 5 Uhr im „Bayerischen Garten“. Sie wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Landtagsabg. Wiener-Chemnitz geleitet. Es wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in der über die Stellungnahme der Mittelstandsvereine bei den nächsten Landtagswahlen Beschlüsse gefaßt wurden. Darin wird gesagt, daß die Mittelstandsvereine ein Programm aufstellen wollen über ihre wirtschaftlichen Bestrebungen und daß sie nur diejenigen nationalen Kandidaten unterstützen will, die sich von vornherein verpflichten, im Einverständnis mit ihrer Partei für den nationalen Stichwahlkandidaten einzutreten. Es folgten Vorträge über „Submissionsamt“ u. a. Abends folgte ein vom hiesigen Mittelstandsbund im „Tivoli“ veranstalteter Begrüßungsabend. Die öffentliche Versammlung begann Sonntag vormittag 11 Uhr im „Schwarzen Hof“. Ihr wohnten als Vertreter des Ministeriums des Innern Amtshauptmann Dr. Böhmmer-Freiberg und für das Finanzministerium der Geh. Finanzrat Dr. Hedrich bei. Die Versammlung wurde wieder vom Landtagsabg. Wiener geleitet, der bekannt gab, daß in der vorausgegangenen Vorstandssitzung Herr Bürgermeister Dr. Oberle-Rosfen zum neuen Vorsitzenden der Sächs. Mittelstandsvereine gewählt worden sei, welche Mitteilung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem ein Grußtelegramm an den König abgefaßt worden war, hielt Herr Dr. Oberle-Rosfen einen Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks. Die Versammlung war von etwa 500 Personen besucht.

— * Zwickau. Von den 62 Bewerbern um die Stadtbauratsstelle in Zwickau wurde Dr.-Ing. Johannes Hofmann von hier einstimmig gewählt.

— * Reuherndorf bei Goyba. Hier ist das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Pleitner niedergebrannt.

— * Bismarck. Der 33. Verbandstag des Bezirksverbandes von Glasler-Innungen im Königreich Sachsen findet am 16., 17. und 18. Mai hier statt. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig.

— * Leipzig. Der Rot-Kreuz-Tag, der hier unter dem Protektorat des Kronprinzen Georg stattfinden wird, hat am

Freitag abend mit einem Vortragabend und Lichtbilder-
vorführungen im Leipziger Centraltheater begonnen. Sonn-
abend früh begann im ganz Leipzig der Blumenverkauf,
der sich jedoch infolge der schlechten Witterung sehr lang-
sam entwickelte. Erst in den vorderen Vormittagsstunden,
als der Regen nachgelassen hatte, wurde es lebhafter. Der
Verkauf der roten Apfelblüten, Postkarten und Kaffee-
marken wurde dann sehr reger. Auch auf der Buchgewerbe-
ausstellung wurden sehr lebhaft Blumen gekauft. Mittags
konzertierten auf den Hauptplätzen der Stadt Militärkapellen.
Am Sonntag nahm der Rote-Kreuz-Tag seinen Fortgang.
Vormittags fand auf dem Fleischplatz eine Lesung des
Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz in Gegenwart des Kron-
prinzen Georg von Sachsen unter Leitung von General-
Oberarzt Dr. Kießling statt. Der Lesung, die einen vor-
trefflichen Verlauf nahm, wohnten auch Vertreter kantlicher
und städtischer Behörden bei. Nachmittags 1 Uhr nahm
Kronprinz Georg das Frühstück beim Kreishauptmann
v. Burgsdorf in der Kreisverwaltung ein. Um 12 Uhr
hatte im Zoologischen Garten das vollständige Fest seinen
Anfang genommen, das sich eines sehr regen Besuches schon
in den ersten Stunden zu erfreuen hatte.

Halle a. S. Die Strafkammer verurteilte Sonnabend
den Zuhälter Gustav Schlichte zu einem Jahr Gefängnis.
Als der Verurteilte nach der Urteilsverkündung abgeführt
werden sollte, sprang er verzweifelt in den Zuschauerraum,
konnte aber von dort nicht hinausgelangen und sprang in den
Sitzungsaal zurück. Von hier stürzte er sich durch das Fen-
ster in den Gefängnishof hinab, wo er auf dem Pflaster lebens-
gefährlich verletzt liegen blieb.

Teitschen. Seit einiger Zeit wird in dem alten Silber-
bergwerke in Rongstod wieder gearbeitet. Die Arbeiten, die
diesmal in den Stollen östlich der Kirche vorgenommen werden,
haben namentlich den Zweck, neue, ergiebige Erzgänge zu
erschließen. Dieser sogenannte Kirchstollen, ganz in Felsen ge-
stäuft, läuft an 150 m gegen W. in den Berg hinein,
senkt sich zweimal gegen 6 m ab und weist mehrere
Verzweigungen auf, wovon einige teilweise verschüttet und
nicht mehr befahrbar sind. Am Ende des Hauptstollens ist
man auf einen mehrere Zentimeter mächtigen, stehenden Erz-
gang, bestehend aus silberhaltigem Bleiglanz, Zinkblende
und Schwefelkies, gestossen. In früherer Zeit war der Berg-
bau in Rongstod gar nicht so unbedeutend; im ganzen sollen
25 Stollen bestanden haben.

Bermischtes.

Das neueste Wunder Newyorks ist ein
zwölfstöckiges Gebäude, das zu drei Vierteln aus Glas
und zu einem aus Stahl besteht. Das Haus enthält kei-
nerlei Fenster, denn diese würden nur Staub und Schmutz
einlassen. Statt dessen wird durch große Luftschächte
für genügende Ventilation gesorgt, und zwar wird die
Luft zunächst durch eine Kammer geleitet, in der sie
durch Wasserperforatoren von Staub und Unreinlich-
keiten befreit wird. Die Heizung erfolgt natürlich durch
Heißluft. Infolge des hermetischen Abschlusses gegen die
Außenwelt herrscht in dem Gebäude absolute Ruhe. Für
die Anlage zur Bedienung der Ventilation, der Aufzüge
usw. ist allein der Betrag von 1 200 000 Mark ausgegeben
worden. Der Gesamtpreis des Gebäudes stellt sich auf
etwa sechs Millionen Mark. Auf dem Dach des Hauses,
das als Geschäftshaus gedacht ist, befinden sich Erho-
lungsräume für die Angestellten.

Aus der Welt der Technik.

Perpetuum mobile. (Vom Patentbüro Krueger,
Dresden.) Der Fachmann hat immer wieder Veranlassung
zu fragen, wie groß die Zahl derer noch ist, welche sich
in den Kopf gesetzt haben, das Perpetuum mobile zu er-
finden (das ist bekanntlich eine Maschine, welche ihre
Antriebskraft aus sich selbst schaffen soll). Wie klar auch
von berufener Seite nachgewiesen ist, daß es ein Perpe-
tuum nicht gibt, weil sich jede Kraft durch Arbeits-
leistung verbraucht, so hört man doch von vielen, welche
sich damit beschäftigen. Der eine will es mit dem Kreis-
lauf von Wasser zwingen, der andere mit Kugeln, der
dritte mit Federn usw. Freilich ist das Problem für
den menschlichen Geist interessant, aber zu lösen ist es
ebensowenig, wie der frühere sagenhafte Stein der Weisen.
Man kann nur jedem raten, sich erst mit einem Fachmann
zu verständigen, ehe er an Derartiges Zeit und Geld
wendet.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. Mai 1914.

X Berlin. Nach längerer Krankheit ist die Gemahlin
des Reichskanzlers Frau v. Bethmann-Hollweg heute früh
gestorben.

X Berlin. Im Beginn der heutigen Sitzung des Reichstages
richtete Präsident Dr. Kämpf folgende Worte an das Haus, wäh-
rend sich alle anwesenden Mitglieder des Hauses von ihren Plätzen
erhoben: Der erste Beamte des Reiches, der Herr Reichs-
kanzler ist von einem schweren Verluste betroffen und in tiefes
Herzeleid versetzt worden. Wir alle nehmen herzlichen und auf-
richtigen Anteil an diesem schweren Schicksalsschlage, der ihn
betroffen hat. Ich bitte Sie um die Gemächlichkeit, dem Herrn Reichs-
kanzler die Teilnahme des Reichstages zum Ausdruck zu bringen
und namens des Reichstages am Ende der Tagungselbst einen
Kranz niederlegen zu dürfen. Meine Herren, Sie haben sich zum
Zeichen der Teilnahme von den Plätzen erhoben. Ich bitte dies
sehr wohl, daß Sie mit meinem Vorschlage einverstanden sind.

X Berlin. Im Fußballstadionwettkampf Paris-Berlin
gewann gestern Berlin mit 2 : 0. Mehr als 12 000 Zu-
schauer waren im Deutschen Stadion versammelt.

X Berlin. In der Mitte des Müggelsees geriet der
Benzinbesitzer des Privatmotorbootes „Argo“ gestern in
Brand. In kurzer Zeit griff das Feuer auf das Boot über.
Aber die sechs Insassen gerieten in Lebensgefahr. Auf
ihre Hilfe kam ein Passagierdampfer herbei, der in Ge-
meinschaft mit zwei in der Nähe vorüberfahrenden Kuber-

booten an die Rettungsaktion ging, die auch vollständig
gelang. Das Schiff wurde völlig vernichtet.

X Berlin. Das Zentralkomitee des vormaligen
Landesvereins vom Roten Kreuz mußte gestern seine
Jubiläum-Kreuzsammlung mit einem Blumenfest. Auf
den Hauptplätzen, auf den freien Plätzen, in den Restau-
rationen und auf den elektrischen Straßenbahnen herrschte
den ganzen Tag über ein reger Handel mit Rosenblumen
und Kaffeearten. Trotz des wenig freundlichen Wetters
erzielte die Sammler recht erhebliche Einnahmen. Die
Sanitätskolonne versammelte sich am Nachmittag zu einer
Friedensübung, die durch einen Festgottesdienst eingeleitet
wurde. Auch in vielen größeren Provinzialstädten fanden
Blumenfeste und Sammlungen statt.

X Gort l. d. Bau. Auf der Chaussee Hork-Muskau
hinum fuhr ein Auto mit sechs Personen
besetzte Automobil des Kaufmanns Keno Oehler aus Gort,
des Mitinhabers der Wollfirma Oehler & Co., gegen einen
Baum und überlag sich. Sämtliche Insassen wurden
auf die Straße geschleudert. Frau Oehler und eine Tochter
sind schwer verletzt, die anderen vier Personen kamen mit
leichteren Verletzungen davon.

X Braunschweig. Das Kaiserpaar, das Prinzen-
paar August Wilhelm, Prinz Oskar und Prinz Waldemar
von Braunschweig haben gestern abend Braunschweig wieder
verlassen. Die Kaiserin ist nach Station Wildpark gefahren,
während der Kaiser seine Reise nach Weh fortsetzte.

X Gressen l. West. Am Sonntag sind hier die
Boden ausgebrochen. Sieben Personen, darunter ein Arzt,
sind erkrankt; eins von ihnen ist gestorben. Die Kranken
sind isoliert.

X Czujewen. Gestern nachmittag sind hier etwa
120 Kisten der Hamburg-Amerika-Linie, vornehmlich Ver-
treter des Senats und der Bürgerchaft Hamburgs, ferner
Vertreter der Marine, Militär- und Zivilbehörden, sowie
herausragende Persönlichkeiten aus den Kreisen des Schif-
fbores, der Rederei, des Handels und der Kaufmannschaft
als Teilnehmer an der Probefahrt des neuen Riesen-
dampfers „Waterland“ eingetroffen. Die Kisten begaben
sich am Bord des vorm Feuerschiff „Eide IV“ lagernen
Riesendampfers, wo auch gegen abend Prinz Franz von
Bayern mit Begleitung eintraf. Kurz darauf ging die
„Waterland“ in See. Nach einem Radiotelegramm von
Bord der „Waterland“ Generaldirektor Ballin
eine Ansprache, in der er zunächst die Gäste der Hamburg-
Amerika-Linie willkommen hieß und etwa folgendes ausführte:
Der Gedanke, daß die deutsche Flagge auf dem größten Schiffe
der Welt weht, führt uns zurück auf die Entdeckung,
die die deutsche Erregung seit der Errichtung des Reiches
genommen hat. Denn auch der große Kämpfer die Haupt-
kraft seiner Arbeit der kontinentalen Politik widmen mußte,
so hat er doch damals schon die Erkenntnis gehabt, daß
Deutschland mit seiner Bevölkerung vor der Alternative
stand, entweder Waren oder Menschen zu exportieren. Dies
beweist die Gründung der Reichspostlinien nach Ostasien
und Australien — ich hoffe, daß auch die Reichspostlinie
für Australien uns erhalten bleibt —, beweist uns weiter
die Erwerbung kolonialer Besitzes in Afrika und in der
Der großartige, weltumfassende Fortschritt legte aber erst
ein, als das Schicksal Kaiser Wilhelm II. auf den Thron
berief, der sich in nie versagender Hingebung dem Ausbau
der deutschen Kriegsmarine und in nicht minder hohem
Maße dem der deutschen Handelsflotte gewidmet hat. Ich
glaube, daß der Redner fort, kein Geheimnis preiszugeben,
wenn ich hervorhebe, daß die alljährlich erfolgte Zusammen-
fassung der Geschäfte des Norddeutschen Lloyd und der
Hamburg-Amerika-Linie auf dem großen Verkehrsgebiete
in hohem Maße auf die Einwirkung des kaiserlichen Herrn
zurückzuführen ist. Und unter den deutschen Bundes-
fürsten ist es vor allem auch der König von Bayern,
der seit langen Jahren das Interesse für die Schifffahrt
in der deutschen Nation geweckt hat und der sein weit-
gehendes Interesse hierfür dadurch bekundet hat, daß
er die Patenschaft bei dem zweiten Schiffe der „Impera-
tor“-Klasse übernommen hat. Redner schloß mit einem
Loch auf den Kaiser und den König von Bayern. —
Als Vertreter des Königs von Bayern erwiderte Prinz
Franz von Bayern, der das Bedauern des Königs aus-
sprach, der Einladung zur Probefahrt nicht habe folgen
zu können. Er wünschte der „Waterland“ gute Fahrt,
damit sie dazu beitrage, den Ruhm des deutschen Namens
im Auslande zu verkleinern. Seine Worte klangen in ein
Loch auf die Hamburg-Amerika-Linie und die „Water-
land“ aus.

X Helgoland. Der Dampfer Waterland passierte
auf seiner Probefahrt heute vormittag Helgoland. Die
Salubrität salutierte die Standarte des an Bord be-
findlichen Prinz Franz von Bayern.

X Rom. Dem Berliner Tagbl. zufolge fand gestern
abend in Randogio am Fuße des Keina wiederum ein
starker Erdbeben statt, der von unterirdischem Donner
begleitet war. Die Bevölkerung ist von neuer Panik erfaßt.

X Rom. Bis jetzt sind 120 Tote im Erdbebengebiet
bestätigt worden. An Geldspenden sind bisher 400 000 Lire
eingelassen: 100 000 gab der König, 45 000 der Papst,
85 000 der Minister des Innern. Der angerichtete Schaden:
soll zwei Millionen Lire betragen.

X Mailand. Auf dem neueröffneten Sportplatz
kämpfte beim Motorradwettkampf der Rennfahrer Bellorini
so unglücklich, daß er tot liegen blieb.

X Paris. Die Einnahme von Taza durch die fran-
zösischen Truppen wird offiziell bestätigt. Die Besatzung
der Stadt erfolgte jedoch nicht ganz so kampflös, wie zuerst
gemeldet wurde. Die französischen Vorkorpsen drangen am
9. Mai nicht um 11 Uhr, sondern gegen Mitternacht in
Taza ein. Die Eingeborenen wurden durch das rasche
Eintreffen der Truppen vollkommen überlistet und boten
in der Stadt selbst nur unbedeutenden Widerstand. Da-
gegen ist es auf dem Marsche kurz vor der Stadt zu
mehreren Gefechten gekommen. Besonders der Stamm der
Bent Ubjam, der vor den anrückenden Franzosen zurück-

gewichen war, sammelt sich wieder und verteidigt sich in
der Nähe der Stadt. Nach einer Privatmeldung sollen die
Franzosen 30 Tote und 50 Verwundete verloren haben;
offiziell dagegen werden die Verluste der Franzosen auf 4
Tote und 18 Verwundete beziffert. Auch wurden die
Franzosen von dem Stamme der Metalla mehrmals ange-
griffen, jedoch genötigt einige Schiffe aus den reichsten
Goldgebirgen gegen die Dörfer des Stammes, um die Ein-
geborenen zur Vernunft zu bringen.

X Paris. Das Gesamtergebnis beider Wahlgänge
ist folgendes: Es sind gewählt worden 84 Konservative,
34 Mitglieder der Action liberale, 69 fortschrittliche
Republikaner, 78 Republikaner der Linken, 53 radikale
Republikaner, 28 sozialistische Radikale, 178 gemischte
Sozialistisch-Radikale, 88 Sozialistisch-Republikaner, 102
geringste Sozialisten, 1 Revolutionäre. Es stiegen noch aus
3 Resultate aus Martinique und 2 aus Senegal und
Corkica. Die Konservationen gewinnen 6 und verlieren 8,
die Action liberale gewann und verlor 8, die fortschrit-
tlichen Republikaner gewannen 14 und verloren 28, die
Republikaner der Linken gewannen 21 und verloren 25,
die radikalen Republikaner gewannen 9 und verloren 24,
die Sozialistisch-Radikalen gewannen 12 und verloren 7,
die geringsten Sozialistisch-Radikalen gewannen 5 und
verloren 44, die sozialistischen Republikaner gewannen 5 und
verloren 13, die geringsten Sozialisten gewannen 45 und
verloren 10 Sitze, die Revolutionäre gewannen 1 Sitz.

X Moskau. In der Stadt Ropyg hat eine Feuer-
brunst 90 Häuser, 75 Gärten und 4 Synagogen zerstört.
200 Familien sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Kirchen
und größeren Steinhäuser sind verschont geblieben. Es
liegt Brandstiftung vor. Der Täter wurde verhaftet und
hat ein Geständnis abgelegt.

X Tunis. Die Eisenbahnbeamten fanden hier bei
der Revision eines Zuges, der Reisende und die Post aus
dem Mutterlande gebracht hatte, in einem Abteil 1. Klasse
einen Ueberzieher und einen Stuhl, die mit Blut besudelt
waren. In dem Abteil befand sich eine Blutlache. In
dem Ueberzieher steckten Papiere auf den Namen des zaf-
rischen und norwegischen Konsuls in Tunis, Batt. Bei
Abführung der Bahnlinie wurde der Konsul zwischen Lind-
sha und Moteur, ungefähr 25 km von Siferia, aufgefunden.
Er hatte einen Revolvergeschuß unter der linken Schläfe und
Blutunterlaufungen an den Augen. Sein Koffer und sein
Handgepäck waren verschwunden. Wahrscheinlich ist er das
Opfer eines Raubmordes geworden. In seinem Abteil soll
sich ein junger Mann von 25 Jahren befunden haben.
Die Nachforschungen dauern fort.

X Washington. Nach im Staatsdepartement ein-
gegangenen Meldungen haben die Russen den Beginn
allgemeinen Angriff auf Tampico begonnen.

Turnen und Spiele.

Zur Erweiterung des Spielbetriebes des 14. Turn-
treifes Sachsen finden alljährlich Spielleiterlehrgänge statt. Zu
diesem Zwecke ist der Kreis in 5 Gaugruppen eingeteilt. Unser
Niederelbgaue, dem die beiden hiesigen Turnvereine angehören,
gehört zur Gaugruppe Tieland, welche aus 6 Gaue besteht. Nach-
dem der 1. Lehrgang im vergangenen Jahre in Würzen stattfand,
begann der 2. Lehrgang gestern auf dem Rasenplätze des 108. In-
fanterie-Regiments in Leipzig-Waldern. 102 Teilnehmer hatten sich
gemeldet, darunter 12 Turnerinnen. Obmann des Lehrganges ist
Seminaroberlehrer H. Müller-Oschag. Leipziger und Würzener
Turnlehrer haben sich wieder bereitwillig in den Dienst der guten
Sache gestellt. Sonntag, den 17. und Himmelfahrt, den 21. Mai
findet der Lehrgang seinen Fortgang.

Wasserstände.

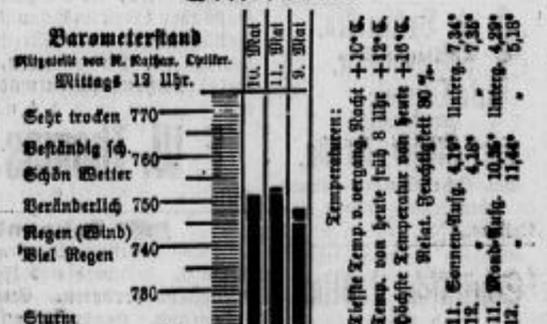
Ort	E i s e									
	Werra	Elbe	Spree	Havel	Neiße	Lausitz	Oberrhein	Donau	Alpen	Waldnaab
10.	16	28	14	11	36	51	11	32	118	48
11.	2	28	14	15	30	53	11	35	121	36

Gentige Berliner Aktien-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	98.70	Gemittelter Wechselkurs	58.—
3% dergl.	98.80	Zimmermann	179.—
4% Preuss. Consols	98.70	Drich-Luzemburg Bergw.	122.10
3% dergl.	98.80	Grüenkirchener Bergwerk	179.—
Canada Pacific 5%	189.80	Wangiger Jäger	147.60
Baltimore u. Ohio 5%	89.90	Hamburger Paketfahrt	126.80
Berliner Handelsgef.	151.60	Harpener Bergbau	174.75
Darmstädter Bank	116.80	Hartmann Maschinen	153.75
Deutsche Bank Wcl.	230.90	Laurahütte	139.20
Diskontantstelle	187.40	Storb. Lloyd	110.80
Dresdner Bank	149.25	Hönig Bergbau	226.25
Leipziger Credit	150.75	Schubert Electric	144.50
Nationalbank	111.50	Siemens & Halske	210.10
Reichsbank Ant.	138.40	Sturz London	—
Sächsische Bank	149.10	vista Paris	—
Ung. Elektrizitätsgesell.	240.—	Oester. Noten	485.—
Wohlfahrt Bank	210.50	Russ. Noten	214.80

Wechsel-Diskont 2% / 100 — Tendenz: schwach.

Wetterwarte.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 12. Mai.
Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, Temperatur
wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.



Wir eröffnen am heutigen Tage in
Riesa, Elbstrasse Nr. 2
 eine Haupt-Niederlage unserer anerkannt vorzüglichen
Reisewitzer Biere

und haben mit deren Leitung
Herrn Braumeister Richard Liebsohn,
 selbster in Grödel, betraut.

Unsere erstklassigen, von keiner Konkurrenz übertroffenen Produkte, empfehlen wir, sowohl in Fässern wie in Flaschen, hiermit angelegentlich zum Besuche und sichern unserer werten Kundschaft in jeder Beziehung die beste Bedienung zu.

Dem Telephonamt Riesa ist unsere Niederlage unter Nr. 694 angeschlossen.
 Dresden, am 10. Mai 1914.

In vorzüglicher Hochachtung
Action-Bierbrauerei Reisewitz in Dresden.

Morg. Diensttag, 9 Uhr
Vanderversammlung
 in Gröba, Zehringers Hof.
 Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Saßhof Wehlthener.
 Sonntag, den 17. Mai,
 halte ich meinen

Jahreschmaus
 mit feinem Ball
 ab und werde hierzu mit
 verschiedenen Speisen und
 Getränken bestens aufwarten.
 Es ladet freundlichst ein
O. Reichmar.

Morg. Dienstag Schiachfest.
 Für diese Woche: ger. Sped.
 75, b. 5 Pfd. 70 Pfg., frisch.
 Sped. 65, b. 5 Pfd. 60 Pfg.
O. Jäger, Wilhelmstraße 2.

Bier! Dienstag abend
 und Mittwoch
 früh wird in der Berg-
 brauerei Jangaber gefüllt.

Damen-Handtaschen
 Damen-Geldtaschen
 Herren-Geldtaschen
 Taschen-Etuis
 Cigarren-Etuis
 Plaidriemen
 empfiehlt in größter
 Auswahl und billigst
A. W. Hofmann,
 Ecke Pausitzer- und
 Wettinerstr.

Achtung.

Morgen Dienstag früh
 treffen frisch aus der See
 in feinsten, hiesiger Nordsee-
 ware ein:

Schellfisch,
 Kablian, Seelachs,
 alles à Pfd. 20 Pfg.
H. Bachhollen,
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel-
 und Fischhandlung.

Trinkolor
 2 Stück 15 Pfg., Dbl. 1.10 M.
 empfiehlt **S. Littel.**

H. I. Schaffner,
H. Fortionschleie,
Harle Oberale
 empfiehlt

Carl Jäger, Gröba.
 NB. Schellfisch heute abend
 in lebendiger Ware ein-
 treffend.

Morgen Dienstag früh
Schellfisch, Kablian
 und Seelachs.

Samms Radl, Röderrau.
 Gebt. Bettstelle
 mit Matratze zu verkaufen
 Bismarckstr. 37, 2.

Sonderzug nach Leipzig ab Riesa.
 (Sonntag, den 17. Mai.)

Mehrfacher Nachfrage zufolge geben wir bekannt, daß
 auch Nichtvereinsangehörige obigen Zug benutzen dürfen,
 wenn der bedeutend ermäßigte Fahrpreis von 2.50 M. bis
 spätestens den 12. Mai bei dem Vereinsvorsitzenden, Obl.
 Hofmann, Albersplatz 81, hinterlegt wird. Karten nur
 durch den Verein, nicht am Schalter. — Abfahrt 6³⁰ früh,
 Rückfahrt ab 9. 12⁴⁰ nachts.
Sabstsch. Sten.-Ver. Riesa.

Lamms Restaurant, Röderrau

Mittwoch, den 13. Mai, halten
 wir unsern diesjährigen
Schmaus à la carte
 ab. Hierzu ladet freundlichst ein
Max Lamm u. Frau.

Das süffige

ausgewähltes bestmögliche, echte
Waldschlößchen-Flaschenbier
 wird von den Haushaltungen in
 Riesa und Umgebung bevorzugt.

Hauptniederlage: Max Wehner, Riesa.
 Verkaufsstellen in Riesa: Herr. Schönborg, Altmarkt 1,
 Alfred König, Großenb. Str. 3, Paul Jähling, Goethestr. 5a,
 Arno Hampel, Schulstr. 7, Fritz Pöschel, Bismarckstr. 19,
 Max Bergmann, Hauptstr. 54, Marie Reigel, Carolastr. 5,
 Julius Claus, Wilhelmstr. 8, Herr. Müller-Rachl, Kaiser-
 Wilhelm-Platz 9, Ed. Müller, Rüdigerstraße 13.
 In Gröba: Adolf Ränge, Carl Wobersack, Herr. Köhberg.
 In Röderrau: Curt Lamm Nachf.
 In Zeitzahn: Frau v. Otto.
 In Rüditz: Hugo Diebe.
 Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Zahn-Arzt Fichter, Gröba

hält von jetzt an Sprechstunden
jeden Tag
 von 9-1 und 2-6 Uhr, außer an Sonn- u. Feiertagen.
Schälgurken, Rhabarber, Kopfsalat
 direkt von Holland, empfiehlt frisch und billig
H. Grubbe, Goethestraße 39.
 Eingang Hauskur.

Fuß-Abstreicher:

Nohr- u. Koldsmatten, bunter Rand 85 Pfg., gelb 50 Pfg.
 Japanmatten, rot od. grüner Rand 60 . . . 80 .
 Golländer I (wie im Schauffstr.), buntl., 100 . . . 125 .
 Golländer II, bunt gestreift oder kariert, 75 und 85 .
 Ketten- od. Stimmermatten, sehr fest, 105, 155, 175 .
 Koko-Emyrna-Patentmatten, herrliche Muster, das beste
 was fabriziert wird, à 4 u. 5 M., empf. das Seifengeschäft

F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 69.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins! — Neben d. Rief. Bank.
Bekanntmachung.
 Das unbesagte Begehen der Felder und Wiesen, sowie
 Wälder, Feldwege und Feldrains in der Gegend Riesa ist
 strengstens verboten. Wären sind für ihre Kinder ver-
 antwortlich. Hunde sind an der Leine zu führen. Zuwider-
 handlungen werden zur Verstrafung angezeigt. Der Jagd-
 pächter ist berechtigt, jedermann zurückschreiben u. anzeigen.
 Riesa, 9. Mai 1914.
 Der Vorstand der Jagd- und Hirtenvereinschaft.
 Oskar Hofmann.

Ausschreibung.

Es sollen vergeben werden
**die Maler-, Schloffer-, Installations-,
 Ofen- und Malerarbeiten**
 zu den Neubauten des Wohnungs-Bauvereins Riesa.
 Angebotsformulare hierzu werden, soweit der Vorrat
 reicht, im Büro des Bauleiters, Architekt O. D. A. Karl
 Moritz in Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz 2 g II, abgegeben.
 Die ausgefüllten Preisangebote sind unterschrieben,
 versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
 zum Eröffnungstermin, Sonnabend, 16. Mai, mittags 12 Uhr
 im Büro des Bauleiters postfrei einzureichen.
 Der Wohnungs-Bauverein behält sich die freie Aus-
 wahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung aller
 Angebote vor. Die Bewerber bleiben bis 15. Juni 1914
 an ihr Angebot gebunden.

Wohnungs-Bauverein Riesa.
 Rrippendorff, Walther.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
 und den überaus reichen Blumenschmuck beim
 Heimzuge meiner lieben Frau, unserer guten
 Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau
Wilhelmine Kobisch, geb. Wohlleb,
 sagen wir allen Verwandten, Freunden und
 Bekannten unsern herzlichsten Dank. Beson-
 ders danken wir noch für den erhebenden Ge-
 sang, die tröstlichen Worte am Grabe und für
 das Geleit zur letzten Ruhestätte. — Dir aber,
 liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und
 „Gute Nacht“ in dein süßes Kämmerlein nach.
 Riesa, den 11. Mai 1914.
 Karl Kobisch nebst Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
 nahme und den überaus zahlreichen Blumen-
 schmuck beim Begräbnisse unserer teuren Ent-
 schlafenen, der Frau
Bertha Clara Wiede geb. Kollermann,
 drängt es uns, allen unseren herzlichsten Dank
 auszusprechen. Herzlichen Dank insbesondere
 Herrn Pastor Hofmann für die tröstlichen
 Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Mauers-
 berger für den erhebenden Gesang. Herzlichen
 Dank den geehrten Vereinen von Göhlitz, den
 Herren Beamten und Kollegen der Reparatur-
 werkstatt des Eisenwerks, sowie allen Bekannten,
 Freunden und Verwandten für das freiwillige
 Tragen und die zahlreiche Begleitung zur letzten
 Ruhestätte. Dies alles hat unsern wunden
 Herzen wohlgetan.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Gattin, liebe wohl!
 Sanft so früh ins tiefe Grab!
 Tiefbetäubt schau wir hinab,
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Mutter, liebe wohl!
 Zwei der Kindlein stehn allein,
 Rannst im Geist nur um sie sein.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Tochter, liebe wohl!
 Warst der Eltern Freud' und Glück,
 Bist nun trauernd uns' g'fühl.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Schwester, liebe wohl!
 Abschiedstränen fall'n hinab
 In dein süßes, süßes Grab.
 Göhlitz, den 10. Mai 1914.
 Der tieftrauernde Gatte
 Paul Wiede nebst Kindern
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
 nahme und den überaus zahlreichen Blumen-
 schmuck beim Begräbnisse unserer teuren Ent-
 schlafenen, der Frau
Bertha Clara Wiede geb. Kollermann,
 drängt es uns, allen unseren herzlichsten Dank
 auszusprechen. Herzlichen Dank insbesondere
 Herrn Pastor Hofmann für die tröstlichen
 Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Mauers-
 berger für den erhebenden Gesang. Herzlichen
 Dank den geehrten Vereinen von Göhlitz, den
 Herren Beamten und Kollegen der Reparatur-
 werkstatt des Eisenwerks, sowie allen Bekannten,
 Freunden und Verwandten für das freiwillige
 Tragen und die zahlreiche Begleitung zur letzten
 Ruhestätte. Dies alles hat unsern wunden
 Herzen wohlgetan.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Gattin, liebe wohl!
 Sanft so früh ins tiefe Grab!
 Tiefbetäubt schau wir hinab,
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Mutter, liebe wohl!
 Zwei der Kindlein stehn allein,
 Rannst im Geist nur um sie sein.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Tochter, liebe wohl!
 Warst der Eltern Freud' und Glück,
 Bist nun trauernd uns' g'fühl.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Schwester, liebe wohl!
 Abschiedstränen fall'n hinab
 In dein süßes, süßes Grab.
 Göhlitz, den 10. Mai 1914.
 Der tieftrauernde Gatte
 Paul Wiede nebst Kindern
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Monatlicher Verein
 — Riesa. —

Monatsversammlung
 Dienstag, den 12. Mai, abends
 7/9 Uhr, Albierrasse.
 Die Mitglieder und An-
 gehörigen nebst Gästen wer-
 den gebeten zur Kenntnis zu
 nehmen, daß der Ausflug
 nach Meichen am Sonntag,
 den 21. Juni, stattfindet.
 Programm u. Zeichnungsliste
 kommen noch zum Umlauf.

Für die vielen Beweise
 liebevoller Teilnahme durch
 Wort, Schrift und schönen
 Blumenschmuck beim Begräb-
 nis meines lieben Vaters,
 unsern guten Vaters
Clemens Rauo
 sagen wir hiermit allen den
 herzlichsten Dank.
 Poppitz, am 10. Mai 1914.
 Die trauernde Gattin
 Pauline Rauo
 nebst Kindern.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
 und den überaus reichen Blumenschmuck beim
 Heimzuge meiner lieben Frau, unserer guten
 Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau
Wilhelmine Kobisch, geb. Wohlleb,
 sagen wir allen Verwandten, Freunden und
 Bekannten unsern herzlichsten Dank. Beson-
 ders danken wir noch für den erhebenden Ge-
 sang, die tröstlichen Worte am Grabe und für
 das Geleit zur letzten Ruhestätte. — Dir aber,
 liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und
 „Gute Nacht“ in dein süßes Kämmerlein nach.
 Riesa, den 11. Mai 1914.
 Karl Kobisch nebst Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
 nahme und den überaus zahlreichen Blumen-
 schmuck beim Begräbnisse unserer teuren Ent-
 schlafenen, der Frau
Bertha Clara Wiede geb. Kollermann,
 drängt es uns, allen unseren herzlichsten Dank
 auszusprechen. Herzlichen Dank insbesondere
 Herrn Pastor Hofmann für die tröstlichen
 Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Mauers-
 berger für den erhebenden Gesang. Herzlichen
 Dank den geehrten Vereinen von Göhlitz, den
 Herren Beamten und Kollegen der Reparatur-
 werkstatt des Eisenwerks, sowie allen Bekannten,
 Freunden und Verwandten für das freiwillige
 Tragen und die zahlreiche Begleitung zur letzten
 Ruhestätte. Dies alles hat unsern wunden
 Herzen wohlgetan.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Gattin, liebe wohl!
 Sanft so früh ins tiefe Grab!
 Tiefbetäubt schau wir hinab,
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Mutter, liebe wohl!
 Zwei der Kindlein stehn allein,
 Rannst im Geist nur um sie sein.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Tochter, liebe wohl!
 Warst der Eltern Freud' und Glück,
 Bist nun trauernd uns' g'fühl.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Schwester, liebe wohl!
 Abschiedstränen fall'n hinab
 In dein süßes, süßes Grab.
 Göhlitz, den 10. Mai 1914.
 Der tieftrauernde Gatte
 Paul Wiede nebst Kindern
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
 nahme und den überaus zahlreichen Blumen-
 schmuck beim Begräbnisse unserer teuren Ent-
 schlafenen, der Frau
Bertha Clara Wiede geb. Kollermann,
 drängt es uns, allen unseren herzlichsten Dank
 auszusprechen. Herzlichen Dank insbesondere
 Herrn Pastor Hofmann für die tröstlichen
 Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Mauers-
 berger für den erhebenden Gesang. Herzlichen
 Dank den geehrten Vereinen von Göhlitz, den
 Herren Beamten und Kollegen der Reparatur-
 werkstatt des Eisenwerks, sowie allen Bekannten,
 Freunden und Verwandten für das freiwillige
 Tragen und die zahlreiche Begleitung zur letzten
 Ruhestätte. Dies alles hat unsern wunden
 Herzen wohlgetan.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Gattin, liebe wohl!
 Sanft so früh ins tiefe Grab!
 Tiefbetäubt schau wir hinab,
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Mutter, liebe wohl!
 Zwei der Kindlein stehn allein,
 Rannst im Geist nur um sie sein.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Tochter, liebe wohl!
 Warst der Eltern Freud' und Glück,
 Bist nun trauernd uns' g'fühl.
 Schlummre sanft und ruhe wohl,
 Deine Schwester, liebe wohl!
 Abschiedstränen fall'n hinab
 In dein süßes, süßes Grab.
 Göhlitz, den 10. Mai 1914.
 Der tieftrauernde Gatte
 Paul Wiede nebst Kindern
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

Heute nacht 7/8 Uhr ver-
 schied plötzlich und unerwartet
 unser bejagtes
Fritzchen

im Alter von 2 Jahren.
 Die tieftrauernden Eltern
Familie Otto Heßtrich,
 Riesa, den 11./5. 1914.
 Die Beerdigung findet
 Donnerstag, den 14. Mai
 d. J., nachm. 2 Uhr, von
 der Friedhofshalle aus statt.
 Die heutige Nr. umfaßt
 8 Seiten

Eine Fortführung der Sozialpolitik.

Die große gestrige Feierschau der Gesellschaft für soziale Reform über ihre Mitglieder und Freunde war veranstaltet worden, als „eine Antwort an die Adresse der sozialpolitischen Raumfahrer, die zur Zeit die öffentliche Meinung in Deutschland an ein Uebermaß von Sozialpolitik glauben machen und in Gleichgültigkeit gegen soziale Leiden und Klingen wiegen wollen, und ein Bedruck an alle, deren soziales Gewissen und nationales Gemeinschaftsgefühl nicht Ruhe finden kann, wenn Tausende und Abertausende Volksgenossen im Kampfe um Brot und Zukunft erdrückt zu werden drohen.“ Die alten sozialpolitischen Banner, die Ruhmeszeichen norddeutscher Kultur, sollten wieder einmal entfaltete und als Sammelzeichen für alle aufgepflanzt werden, die nicht stillstehen, sondern Fortführung der Sozialreform für notwendig halten.

Dementsprechend war der Grundton aller Reden und Ansprachen ein freudiges, einmütiges Bekenntnis zu den bisherigen Errungenschaften der sozialen Reform und ein überzeugender Nachweis der zahlreichen Klagen und Nöte, die noch nach Beseitigung rufen. Wer in der Sozialreform nicht nur eine billige Versorgung einiger Arbeiterschichten, sondern eine umfassende Hebung der Kulturhöhe der unteren Volksschichten erblickt, wer sich bemüht ist, daß ohne Sozialreform das ständig wachsende deutsche Volk seinen Wohlstand nicht hätte steigern, die erforderliche Qualitätsarbeit nicht hätte leisten, die hohe körperliche Tätigkeit und finanzielle Leistungskraft nicht hätte erreichen können, der weiß auch, daß wir nicht rasten und gemächlich ausruhen dürfen in unseren sozialpolitischen Anstrengungen. Nicht aus Wehleidigkeit und falsch verstandener Gemüthslosigkeit, sondern um der Zukunft unseres Volkes willen ist es nötig, im Rahmen des Erreichbaren weiterzukämpfen für Fortführung der Sozialpolitik.

Die Männer, die im Sinne des alten Kaisers und Wilhelm II. bei der Anbahnung und dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung vor allem am Werke waren, traten auch am Sonntag als Befürworter der Fortführung der so großzügig eingeleiteten Arbeit auf. Staatsminister v. Berlepsch, der schon bei manchem gefährlichen Kampfe, der unser ganzes Wirtschaftsleben bedrohte, erfolgreich den Vermittler gespielt hat, führte den Vorsitz. Er begründete mit einer bei seinen hohen Jahren ungewöhnlichen Mäßigkeit der Stimme und des Temperaments die Pflicht, die soziale Arbeit nicht lahmzulegen mit nationalen Notwendigkeiten. Die Sozialreform begründete die inneren Frieden, darum sei die gegenwärtige Stunde eine Schicksalsstunde für die Gesundheit des Staates. Mit einmütiger Begeisterung stimmte die Riesensammlung in das dreifache Hoch ein, das der Vorsitzende, Freiherr v. Berlepsch, der den Verein für Sozial-Reform begründet hat, auf Deutschland und den deutschen Kaiser ausbrachte. In würdiger und von eiserner Leidenschaft freier Weise brachten über zwanzig Vertreter der einzelnen Arbeiter- und Angestelltenverbände ihre Wünsche vor, die darlegten, daß auch noch so manchem Gebiete genug soziale Arbeit zu tun sei. Laute Kultigungen wurden dem Staatsminister Grafen Posadowsky zu teil, der im wesentlichen dieselben Gesichtspunkte unterstrich wie der Hauptreferent, der zweite Vorsitzende Professor Franke. Auch er ist der Ueberzeugung, daß ohne die soziale und sittliche Hebung der deutschen Arbeiter-

schaft der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands in einem so unerhörten Maße nicht möglich gewesen wäre. Solange Deutschland auf diesem Wege vorwärtschreite, dürfe auch der Schutz der wirtschaftlich Schwachen nicht ruhen. Auch Graf Posadowsky lieh eine Fülle von Aufgaben, die der Erfüllung noch harren: einen besseren Mutter-, Jugend- und Arbeiterschutz, eine wirksame Wohnungspolitik, eine Sonntagsruhe, die diesen Namen wirklich verdient, den Kampf gegen den Alkoholismus usw. Mit Sozialpolitik könne man ebenso wenig plötzlich aufhören, wie mit der Wirtschaftspolitik selbst. Dagegen ist der Graf in Widerspruch zu Professor Franke der Ansicht, daß die Frage der Arbeitslosenversicherung zur Stunde noch nicht spruchreif sei. Erst müsse ein reichs-gesetzlicher Arbeitsnachweis die Bewegung des Arbeitsmarktes vollkommen klarstellen und untersuchen, ob an der Arbeitslosigkeit heute nicht vor allem eine falsche und ungenügende Verteilung der Arbeitskräfte schuld sei. Als Vertreter der politischen Parteien sprachen der national-liberale Abgeordnete Marquart, der Fortschrittler Landtagsabgeordneter Kanow, der Zentrumsabgeordnete Professor Dr. Hise und der christlich-sozialer Abgeordneter Wumm der Versammlung ihre prinzipielle Zustimmung aus. Als Vertreter der sozialpolitischen Wissenschaft mahnte Erzengel v. Schmoller die Versammlung zur Geduld. Das große soziale Reformwerk könne gar nicht mehr zum Stillstand kommen, jede neue Pause werde nur zu einer Sammlung der Kräfte führen, zu einem neuen Aufschwung der Arbeit. Eine solche Riesenarbeit: das Gemaltige von der modernen Technik erhaltene Haus mit einer gesunden sozialen Ordnung zu erfüllen, bedürfe des Mühsens vieler Generationen. Darum mußte voran im Kampfe für weitere Reformen! Der Oberbürgermeister von Schöneberg Dominicus begründete die Notwendigkeit, auch in den Kommunen rastlos sozialpolitische Arbeit zu leisten, insbesondere auf dem Gebiete des Wohnungswesens. Mehrere Redner betonten, daß nur fortgesetzt soziale Reformen den deutschen Arbeiter befähigen könnten, technisch und geistig so heranzukommen, daß er die Qualitätsarbeit schaffe, die von der deutschen Industrie bei der zu erwartenden immerzu gesteigerten Konkurrenz auf den Weltmärkten verlangt werden wird. Zum Schluß rednete Staatssekretär Dernburg den Führern der deutschen Industrie vor, daß eine rechtzeitig vorbeugende soziale Fürsorge sich gut bezahlt mache: wenn es gelingt, den Millionen deutscher Arbeiter ein halbes Jahr länger ihre volle physische Leistungsfähigkeit zu erhalten, so würde schon daraus der Gewinn unendlich großer Werte erwachsen. Sein Hauptstreben aber geht auf ein gesundes Wohnungswesen, denn dieses sei ein Kardinalproblem der gesamten Sozialpolitik. Freiherr v. Berlepsch hielt noch ein zusammenfassendes Schlußwort, nachdem die große Zahl schriftlicher und telegraphischer Sympathiebekundungen — auch der Ehrenvorsitzende des deutsch-evangelischen Kongresses, Erzengel Harneck, war darunter — verlesen worden war. Mit Recht konnte er den erfreulichen Verlauf dieser Kundgebung feststellen, die schon darum reichen Widerhall finden wird, weil der Geist ausgeglichener Verhältnissucht und Gerechtigkeit sie beherrscht hat und jede agitatorische Ueberspannung ferngehalten worden ist.

Die Prinzentänze in Braunschweig.

Schlacht und Herzlich wie es nur bei einer deutschen Familienfeier sein kann, gedachten am Sonntag der kaiserliche Großvater wie der Vater bei der Taufe des kleinen braunschweigischen Erprinzen des Kaiserthums. Herzog Ernst August Trunkspruch gipfelte in dem Wunsch, daß sein Sohn sich einst als echter deutscher Fürst bewähre. Kaiser Wilhelms Worte aber gaben dem kleinen Prinzen den gleichen Wunsch mit auf den Lebensweg. Daß der Prinz ein tüchtiger, Charaktervoller Mann werde, daß er sein größtes Glück und seine höchste Befriedigung darin finden werde, für das Wohl seines angestammten braunschweigischen Landes alle Kräfte einzusetzen, im Rate der deutschen Fürsten zu wirken für die Größe und Macht des deutschen Vaterlandes, das erwartet der Großvater von dem Enkel. Alles das aber sind Eigenschaften, die erst jeder als wahrhaft fürstliche gelten. Und wenn der Monarch blinzelt, der Prinz möge einst „eine feste Stütze unserer protestantischen Glaubens werden“, so liegt darin sicher keine Spitze gegen Andersgläubige. Der Kaiser wollte damit nur sagen, daß der Erprinze dem Glauben, in dem er aufgewachsen, und dem seine Väter dienten, treu bleiben möge und daran darf kein Mensch, was Glaubens er auch sei, Anstoß nehmen.

Der Krieg in Mexiko.

Großes Aufsehen erregt in New York eine Information des mexikanischen Sonderberichterstatters der „Evening Mail“. Es wird darin nämlich behauptet, daß trotz der äußeren Feindschaft ein „moralisches Bündnis“ zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der mexikanischen Rebellen bestehe. Das Blatt erklärt, daß noch innerhalb der letzten Woche für über vier Millionen Mark Waffen und Munition zu General Villa über die amerikanisch-mexikanische Grenze geschafft worden sind — trotz des sogenannten Waffeneinfuhrverbots und der strengen Grenzbewachung. Wegen dieser Unterstützung der Rebellen richtet sich auch besonders Quercas Protest, doch wird die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten über diese Tatsache gesittlich in Anlehnung gehalten. Um diese Behauptungen zu belegen, fügt die „Evening Mail“ noch folgende Meldung hinzu, die sogar den Staatssekretär Bryan in recht zweideutigem Licht erscheinen läßt: Die Waffenfabrik von Winchester hatte Bryan aus eigenem Antriebe davon benachrichtigt, daß sie von den Rebellen eine Bestellung auf 7000 Gewehre und 5 Millionen Patronen erhalten habe, daß sie jedoch bei der augenblicklichen kritischen Lage in Mexiko befürchte, diese Waffen könnten gegen die amerikanische Armee verwendet werden. Sie habe in folge dessen aus patriotischen Rücksichten die bereits fertige Sendung nicht an die Rebellen abgehen lassen. Auf diese Mitteilung habe Bryan selbst geantwortet, die Handlungsweise der Winchester-Waffenfabrik sei zwar sehr patriotisch und lobenswert, die Gewissensbisse der Firma seien jedoch vollkommen überflüssig. Die Verschwendung der Waffen sei baraus hin erfolgt und somit habe Bryan selbst das Waffeneinfuhrverbot durchbrochen. Inzwischen wird natürlich die Waffenzufuhr für Quercas mit aller Macht verhindert, selbst aus die Gefahr internationaler Verwicklungen hin. Der in Puerto Mexico liegende deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ wird die zur Einführung nach Mexiko bestimmten

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Edenstein. 17

Sie blühte zu Boden und jubte vorlegen an den Trodeln ihres Sonnenschirms.
„Ja, aber —“
„Was, Rudi?“
„Es geht doch nicht. Wir müssen doch Mama die Adresse geben. Wie könnte sie mir sonst schreiben?“
„Soll sie ja gar nicht. Auch Du ihr nicht. Die paar Wochen, welche wir ausbleiben, sollst Du ausgelöscht sein für alle Welt und alle Welt für Dich. Mir — mir — mir allein gehörst Du dann!“
Einen Augenblick stand sie wie erstarrt. Dann tollten große Tränen aus ihren Augen.
„Fast wird schüttelte er sie am Arm.
„Warum weinst Du? Was soll das heißen? Rede!“
„Assunta schwieg, erschreckt durch seinen barschen Ton und die jählich funkelnden Augen.
„Kannst Du nicht antworten? Wird es Dir so schwer, mir ganz anzugehören, Dich nur für ein paar Wochen von Deiner Mutter loszureißen? Dann —“
„Nein, Jerry, nein,“ fiel sie ihm hastig ins Wort. Sie wollte es um keinen Preis wieder hören, dieses: „Dann liebst Du mich nicht.“ „Ich will — ja — alles will ich, was Du willst — nur — sie — sie tut mir so unsagbar leid! Du kannst es ja nicht wissen, was für eine Mutter sie mir ist.“
Er strich seinen dunklen Schnurrbart, zufrieden, daß sie in der Hauptsache doch einwilligte, gab ihr einen Kuß und sagte ächzend: „Du bist ein so kleines, dummes, sentimentales Mädel manchmal. Natürlich weiß ich, daß Deine Mutter Dich vergöttert, aber das ist nun einmal der Lauf der Welt, und sie ist viel zu klug, um nicht zu begreifen, daß fortan all ihre Rechte auf mich übergehen.“
„Alle?“
„Natürlich! Alle! Und nun geh', Herzchen, es ist wirklich höchste Zeit für mich, in die Probe zu gehen.“
Noch einen Kuß und sie trennten sich. Mit langsamen, schweren Schritten ging Assunta der Villa Fabrizius zu. Inwendig

eine unbestimmte Angst presste ihr das Herz zusammen, irgend ein Schatzen war in den sonnigen Tag gefallen und ließ plötzlich die Welt weniger strahlend erscheinen.
Als sie dann im Speisezimmer vor Mama stand, die eben Kraftbrühe für den Kranken in eine Tasse goß, wußte sie es plötzlich: Es war die Angst, der armen Mama Ferrys Beschlüsse mitzuteilen, die sich so lähmend auf sie legte.
7. Kapitel.
Frau Lore sah allein im Wohnzimmer. Draußen wob die Nacht ihre schwarzen Schleier über die Erde, und der Wind, der den ganzen Tag schieferegraue Wolken über den Himmel gejagt hatte, schlug allmählich in Sturm um.
Manchmal kirkten die Fenster leise, und ein Wecheln hörte an der Mauer des Hauses hin, manchmal rauschte und stöhnte und Inarste es draußen in den Tannen.
Und sonst alles so still ringsum. Bellemmend still. Herr Fabrizius schlief nebenan und Coa hatte sich, erwidert vom Krudel der Hochzeit, gleich nach Rudi's Abreise auf ihr Zimmer zurückgezogen.
Auch Dorbe und Minna waren schon zu Bett. Nur Frau Lore konnte sich nicht entschließen, schlafen zu gehen. Dem alles vorüber war, was ihr Denken in Atem gehalten hatte, war ihr, als müßte sie sich erst auf sich selbst bestimmen.
Hatte sie nicht etwas verdrängt? Vergessen? Was war es nur, das sie nicht zur Ruhe kommen ließ?
Alles hatte wunderbar geklappt. Herr Fabrizius segnete das junge Paar, ehe es in die Kirche ging, und Rudi, der kaum Zeit fand, sich nach der Ankunft in den Frack zu werfen, führte Assunta zum Wagen. Peter Dott und Jerry folgten, dann Coa und sie selbst.
Sie erinnerte sich, daß sie die ganze Zeit über den Blick nicht von dem ersten Paar wenden konnte. Welch schöne, kraftvolle, stolze Menschen. Ihre Kinder — Ihre? Nein, die Stunde war da, welche ihr eines davon nahm. Sie sollte sich freuen — „nur nicht sentimental werden, Manatschi, nur nicht weinen!“ hatte Assunta zu Hause sie gebeten. Aber sie konnte wirklich nicht. Wie sie auch dagegen ankämpfte, ihre Wangen füllten sich immer wieder mit Tränen, und alles, was nachher geschah, sah sie nur wie in einem Nebel. So den Blick um-

flort, das Herz zum Bersten schwer, ging sie zuletzt die Kirchenstufen hinauf zum Wagen — allein. Voran das junge Ehepaar Arm in Arm, Rudi mit Coa hinterdrein, und Peter Dott neben dem Fahrer. Niemand dachte an sie, und Frau Lore empfand mit schmerzlichen Staunen, daß in dieser Stunde wirklich niemand so überflüssig war als sie.
Andere Brautmütter fielen ihr ein, die stolz und rauschend den Mittelpunkt der Hochzeit aus sich zu machen wußten. Vielleicht lag es nur an ihr, daß man sie vergaß? Menschen, die nichts aus sich zu machen wußten im Leben, werden immer beiseite geschoben.
Und auf diese Kunst, sich selbst in das richtige Licht zu setzen, hatte sie sich wirklich nie verstanden. Still schaffen für andere, es jedem so recht behaglich machen in ihrer Nähe, das konnte sie, mehr nicht.
Daher hatte sie alle Hände voll zu tun, um die Gäste zu versorgen, und dazwischen nach dem Kranken zu sehen. Unglücklicherweise glitt ihr Blick dabei immer zur Uhr, und sie bedachte, so oft Hangendorf eine Bewegung machte. Er würde doch nicht schon aufbrechen wollen?
Und auf einmal erhob er sich wirklich, rasch mit einem tiefen Atemzug — im selben Augenblick klingelte nebenan der Kranke nach ihr. Galtig schlang Assunta ihre Arme um sie: „Gib wohl, Mama, und tausend Dank für alles, alles!“ Ein Kuß, ein Blick aus leuchtenden, glückseligen Augen — noch ein Kuß, flüchtig und kühl, von Jerry, dann stand sie allein, und tausend Dinge, die sie ihrem Kinde noch hatte sagen wollen, drängten sich verzweiflungsvoll auf die Lippen, blieben ungesprochen. Im Nebenzimmer klingelte es stürmisch zum zweiten Male. Mechanisch ging sie hinein.
Dann — kaum eine Viertelstunde später — erhoben sich auch die andern. Rudi mußte zur Bahn, Coa begleitete ihn bis dorthin.
Wie im Traum verging der Nachmittag mit Ordnungsmachen und Gräbeln. Immer wieder überkam sie das unruhige Gefühl, etwas verdrängt zu haben.
Sie hatte doch Assunta das kleine Reisetaschenchen noch mitgegeben, das sie eigenhändig mit allerlei kleinen Bedarfsgegenständen und Reisebequemlichkeiten ausgerüstet? Ja. Natürlich.
18.

...nicht an Land schaffen, sondern sie nach ...

...in Washington diplomatischen Kreisen ...

...amerikanische Kontrabandier Mayo ...

Zagegeschichte.

Deutsches Reich.

Anruhen auf den Salomonen. Ueber ...

Eine Höchzahl für die ausländischen ...

...Kontinentalbehörden mit sich bringt. ...

Das Befinden der Frau von Bethmann ...

Der verunglückte Kuffrau der Duala. ...

Der preussisch-sächsischen Eisenbahnkrieg. ...

Frankreich. Von privater Seite wurde dem ...

Serbien. Im Warenhause des serbischen ...

England. Das bönische Königspaar traf ...

Amerika. Nach einer jeden veröffentlichten ...

Wöchentliche Staatenhandelsbericht der ...

Nachdem bereits am Schluß der ...

Aus aller Welt.

Wien. Bei Lauban: Auf dem ...

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich von Steinen. ...

...erhob sie sich. Wohin? Zu ihrem ...

...gramm, und wogoh darüber ganz, ...

